

G e f ä n g e.

Bum treuen Schäfer.

Komische Oper in drei Abtheilungen.

Nach dem Französischen des Scribe und Saint-
Georges übersetzt

von dem

Freiherrn von Lichtenstein.

Musik von A. Adam.

**DR. NIC. MANSKOWSKES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.**

Frankfurt am Main.

Gedruckt bei Selter und Rohm.

1859.

P e r s o n e n.

Isidor Coquerel, Conditör in der Lombardstraße, zum treuen Schäfer, in Paris.

Madame Bergamotte, seine Nachbarin, eine Parfümeuse.

Caroline, ihre Tochter.

Der Graf von Coastier.

Die Gräfin, seine Gemahlin.

Serrefort, Polizey = Geseiter.

Dubois, des Grafen Kammerdiener.

Coiron, Ladenmädchen bei Coquerel.

Ladenmädchen, Fischweiber, Polizey = Soldaten Volk.	} Chor.
--	---------

Die Oper handelt am Ende der Regierung Ludwig's XV. Der erste Act in Paris in Coquerels Wohnung. Der zweite in Charille dem Schlosse des Grafen von La Brillère.

Erster Act.

Act. 1. Introduction.

Chor der Ladenmädchen.

Fleißig Mädchen! nehmt und zieret,
Die Bonbons wie's sich gebühret!
Der Arbeit reich an Süßigkeit
Sich ein Conditor stets erfreut!

Coquerel.

Unvergleichlich, Ihr schönen Damen
Ich habe dort Euch zugeseh'n
Trachten Viele Euch nachzuahmen,
So kann kein Kaufmann mehr besteh'n!
Ein schlechteres Geschäft mag es nicht geben.
Als, ohne Hausfrau die Conditorei
Empor kann es allein die Treu'
Der hübschen Ladenmädchen heben.
Ach, es läßt, was mein Herz begehret,
Leider Ruh noch Rast ihm nicht mehr,
Kein Opfer dampft und glüht so sehr,
Als wie die Liebe, die mich verzehret!

Chor der Ladenmädchen.

Der Arbeit reich an Süßigkeit,
Sich ein Conditor stets erfreut!

Coquerel.

Schweigt, und verderbt hier nicht die Zeit!
 O, könnt' ich endlich Ruh' gewinnen,
 Um für der Liebe Dual ein Bonbon zu erfinden,
 Süße Caroline, Bielliebchen mein!
 Duftende, schöne Parfümeuse,
 Sehrend verlangend, harr' ich dein
 Dir zu schildern meiner Liebe Größe!
 O Himmel! kann es möglich seyn,
 Sie selbst und ihre Mutter treten ein!
 Frau Bergamotte hier, in reizender Begleitung?!

M a d. B e r g a m o t t e.

Ja, ja, Herr Nachbar, wir
 Sind um zu kaufen hier.

C o q u e r e l.

Es freut sich der Verbreitung
 Schon lange Ihr Geschäft. — Als reichste Par-
 fümeuse
 Schätz und ehr' ich Sie; doch sey es mir
 Erlaubt zu fragen, was Sie befehlen hier?

A r i e t t e.

C a r o l i n e.

Ich bin
 Gevatterin!

Der Herr Gevatter baut auf mich,
 Stets war mein Wille auch der seine.
 Von Zauberwerk zum Kindtauffchmaus,
 Sucht man sich gern das Beste aus.

Ich bin
Gevatterin!

Ich bin
Gevatterin!

Man könnt' von diesem weisen Strauß,
Vielleicht auf meinen Brautstand schließen,
Doch leider ist's noch nicht so weit!
Indessen bringt auch ihn die Zeit.

Ich bin
Gevatterin!

Coquerel.

Ach, warum muß ich schweigen!

Mad. Bergamotte.

Man säume nicht!

Coquerel.

Ich hoffe Beifall zu verdienen.

Mad. Bergamotte.

Mein Gevatter, ein Mann von Einfluß und Gewicht,
Kömmt sogleich, zählt für uns, und huldigt
Carolinen.

Coquerel.

Frische Waare, süß und rein,
Führ' ich in Paris allein.

Uriette.

Man findet gar großes Verlangen
An mein Zuckerfabrikat,
Und lobt meine Torten vor Allen,
So wie Gelée und Citronat.

Auf meinem Schild prangt ein Gemälde
 Worin sich jeder spiegeln kann,
 Für holde Mädchen ich's erwählte,
 Drum kommt und schaut den treuen Schäfer an.
 Baisers hab' ich allerlei Sorten,
 So fein, daß sie im Mund vergeh'n.

Caroline.

Ich liebe vorzüglich die Torten.

Coquerel.

Mit Eis mach' ich sie wunderschön!

Caroline.

Gewiß komme ich öfters wieder.

Coquerel.

Wenn ich darauf nur zählen kann?
 Standhafte Treue ließ sich hier nieder,
 Das zeigt der treue Schäfer an!

Chor der Ladenmädchen.

Standhafte Treue ließ sich hier nieder,
 Das zeigt der treue Schäfer an!

Chor der Fischweiber.

Oh' die Taufe wird beginnen,
 Stellen wir uns sämtlich ein,
 Bringen den Gevatterinnen
 Blumensträußchen groß und klein.

Mad. Bergmotte.

Ein solcher Strauß kann wenig mir behagen,
 Behaltet ihn, ich mag die Blumen nicht.

Ein Fischweib.

Ei, seht doch, seht, das stolze Weib kann wagen -
Uns zu verschmä'h'n, zu höhnen in's Gesicht?

Mad. Bergamotte.

Ich will die Blumen nicht!

Fischweib.

So werft sie ihr in's Gesicht!

Mad. Bergamotte.

Das ist zu arg!

Chor der Fischweiber.

Nur fein gelassen,

Madam vergessen Ihren Rang!

Mad. Bergamotte.

Ich kann mich nicht mit Euch befassen

Der Herr Gevatter

Coquerel.

Weilet lang.

Ganzer Chor.

Und der bezahlt?

Coquerel.

Die Rechnung mir.

Chor.

Wo ist der Herr Gevatter denn?

Coquerel.

Nicht hier,

Das seht Ihr ja!

Chor.

Auch ist nichts daran gelegen.

Doch Ihr Bastetenheld, was nehmt Ihr Euch
heraus?

Ihr Mann von Marzipan,
Macht hier nur nicht den Grobian!

Coquerel.

Berlaßt sogleich mein Haus!
Hinaus, sag' ich, hinaus!

Chor.

Wie trotzig, wie verwegen!

Caroline und Mad. Bergam.

Sie stürmen noch das Haus!

Coquerel.

Fort von hier! räumt mein Haus!

Chor.

Er, der galante Tortenmann,
Nimmt sich der beiden Damen an!
In's schöne Kind ist er geschossen,
Seht nur den verliebten Blick!
Vielleicht versucht er, ihm zum Poffen,
Bei der Mama sein Glück!

Carol. und Mad. Bergam.

Laß uns gehen, hier bleib' ich keinen Augenblick.

Chor.

Dummer Stolz, grobes Treiben!
Wollt Ihr vielleicht an uns Euch reiben? —
Versucht' doch Euer Glück!
Nur Geduld, Frau Parsimense,
Stellt sie sich auch noch so böse,
Wir kehren dennoch bald zurück!

Caroline.

Grobes Volk! schmähtlich Treiben!
 Wer kann hier noch länger bleiben!
 Welch ein Mißgeschick!
 Laß uns Mutter, hier nicht weilen,
 Der Berweg'nen Zorn entellen,
 Denn sie kehren bald zurück!

Mad. Bergamotte.

Grobes Volk! — schmähtlich Treiben,
 Länger kann man hier nicht bleiben,
 Nein, nicht einen Augenblick;
 Tochter, laß uns hier nicht weilen,
 Ihrem frechen Spott entellen,
 Denn sie kehren sonst zurück!

Coquerel.

Grobes Volk! was wollt Ihr treiben,
 Fort, hinaus, Ihr dürft nicht bleiben!
 Packt Euch fort, den Augenblick!
 Habe nichts mit Euch zu theilen,
 Sollt nicht länger hier verweilen,
 Kehrt mir ja nicht mehr zurück!

Die Ladenmädchen.

Grobes Volk! — schmähtlich Treiben!
 Länger können wir nicht bleiben,
 Nein, nicht einen Augenblick!
 Mädchen, laßt uns hier nicht weilen,
 Ihrem frechen Spott entellen,
 Denn sie kehren sonst zurück!

No. 2. A r i e.

Coquerel.

Gott Amor wolle spenden
 Hülfe mir und Verstand,
 Die Berlegenheit enden,
 Süße Worte mir geben an die Hand!
 Meine Sehnsucht ihr malen
 Möcht' ich mit heißer Gluth,
 Schildern ihr meiner Qualen
 Nicht zu bestegende Wuth!
 Frisch darauf losstudirt,
 Komponirt!

„Du bist so grausam, darf ich's wagen,

„Dir meine Liebespein zu klagen?

Bravo! bravo! bravo!

„Ach, ist vielleicht dein Herz noch frei

„So wähle einen Gatten treu!

Der Vers ist meisterhaft erdacht,

Als wäre er für mich gemacht!

„Schön ist ein sanftes Ehejoch,

„Die Freiheit aber schöner noch!

Sehr schlecht! — ganz abscheulich!

„Erwähle mich, denn ohne End'

„Mein Herz für dich in Liebe entbrennt!

Ach, könnte ich ein Duzend solcher Reime
 schmieden,

Geholfen wär' mir sicherlich!

Ein guter Reim erfordert aber Zeit und
 langes Brüten,

Doch, wer da sucht, der findet, glaube ich!

„Uns lächeln verbunden,

„Die selbigen Stunden!

Ha bravo! sehr schön!

„Gewähre mir Liebe,

„Zwei Tage lang nur!

Ei pfui doch, sehr schlecht!

„D folge dem Triebe,

„So süßer Natur!

Der Reim ist gut!

Was das Suchen nicht thut?!

„Es leben die Grisetten!

„Unsere kleinen Kofetten!

Das ist zu verfänglich, ein wenig zu frei.

„Dich lieb' ich vor Allen!

Das kann mir gefallen,

Weils sittsam ist, wenn gleich nicht neu!

„Mein Glück nicht verschiebe,

„Gewähre mir Liebe,

„Die zärtlichsten Triebe,

„Bereinen uns Zwei!

Ganz vortrefflich! wie ein Voltaire!

Apoll hätt' die Verse nicht besser gemacht!

Jetzt gelesen mit Ruh' und bedacht!

„Ach, wie so grausam, darfs nicht wagen,

„Dir meine Liebesspein zu klagen! —

„Wenn dein Herz von Liebe noch frei,

„So wähle einen Gatten treu!

„Ja, wähle mich, dein ohne End',

„Mein Herz für dich, o Caroline, brennt!

Ich füge hinzu der Theuren Namen,

Obgleich er nicht geschrieben steht.
 Ungläublich! — Die Gedanken kamen,
 Mir wie vom Winde zugeweht!

„Uns lächeln verbunden
 „Die seligsten Stunden,
 „Der Gram ist verschwunden,
 „Es bleibt nun dabei.
 „Mein Glück nicht verschiebe,
 „Gewähre mir Liebe!
 „Die zärtlichsten Triebe,
 „Vereinen uns Zwei!

No. 3. E r z e t t

Caroline.

Geduld, mein Herr, Geduld, ich bitte!

Coquerel.

Ach, wie im Himmel befind' ich mich!

Caroline.

Geduld, mein Herr, Geduld, ich bitte!

Coquerel.

Ach, wie im Himmel befind' ich mich!

Caroline.

Geduld, mein Herr, Geduld, ich bitte!

Mad. Bergamotte.

Nur geschwinde! — Tummle dich!

Coquerel.

Ich richte mich nach neuester Sitte,

Folge jeder Mode streng!

Die Handschuh' sind mir viel zu eng!

Caroline.

Dies Paar scheint weiter mir,
Es dürfte besser passen.

Coquerel.

Ach, voll Verwirrung sitz' ich hier,
Und weiß mich kaum zu fassen!

Caroline.

Nur still! beängelt werden wir!
Doch hab' ich Vieles Ihnen mitzutheilen.

Coquerel.

Dann bitte ich, damit zu eilen!

Caroline.

Sein Sie auf Ihrer Hut!

Coquerel.

Der verdammte Handschuh paßt noch immer nicht!

Mad. Bergamotte.

Die Waare ist doch gut,
An Käufern es mir nie gebricht.

Caroline.

Ich fürchte, daß er zu viel spricht.

Coquerel. Caroline.

Größre Leiden kann's nicht geben,
Als in solchem Zwang zu leben!
Die Mütter hegen stets Verdacht,
Sie sind zu uns'rer Qual gemacht.

Mad. Bergamotte.

Bess're Handschuh hat's im Leben,
In Paris noch nicht gegeben,
Und ich schöpfe den Verdacht,
Daß sie ein Komplott gemacht!

Coquerel.

Madam, es kann Sie nicht verbriesen,
Daß, wenn getroffen ich die Wahl,
Die Handschuh mir auch passen müssen.

Mad. Bergamotte.

Versteht sich ein für alle Mal,

Caroline.

Probiren Sie dies Paar.

Coquerel.

Zu weit geht Ihre Güte!

Caroline.

Mama verlangt's, ich nehme einen Mann,
Hass' ihn jedoch!

Coquerel.

Ha, Tyrannei! — und wenn?

Caroline.

Heute noch!

Coquerel.

Unerhört!

Mad. Bergamotte.

Run, was gibt's?

Caroline.

Nichts Mama!

Coquerel.

Ich glaubt', geplagt sey mir der Handschuh da.

Mad. Bergamotte.

Wie angegossen sitzt er ja,

Sie können sehr zufrieden seyn.

Coquerel.

Zufrieden seyn? —

Ich denke nein! —

Mad. Bergamotte.

Bess're Handschuh hat's im Leben,

In Paris noch nicht gegeben!

Es bewährt sich mein Verdacht,

Daß sie ein Komplott gemacht!

Caroline. Coquerel.

Größ're Leiden kann's nicht geben,

Als in solchem Zwang zu leben!

Die Mütter hegen stets Verdacht,

Sie sind zu unsrer Qual gemacht!

Mad. Bergamotte.

Der Herr hat dieses Paar gewählt.

Caroline.

Ich weiß Maman und wickle sie ihm ein.

Sie sind genug gequälet,

Um künftig klug zu seyn!

Coquerel.

So eben dacht' ich d'ran!

Caroline.

Sie müssen sich erklären!

Coquerel.

In Versen soll's gescheh'n

Caroline.

Ei, nicht doch; Ihr Begehren
Wird Mama in Prosa eh'r versteh'n.

Coquerel.

Glauben Sie? — Ach, Liebe tödtet mich!

Mad. Bergamotte.

O Gott! was hör' ich!

Coquerel.

Sie hat gehorcht! — Ein Sturm wird sich erheben!
Ja, ich selbst — ich — der für Sie — nein —
Für Ihre Tochter — entbrannt in Liebespein! —

Mad. Bergamotte.

Mein Herr —

Coquerel.

Glühend heiß — doch mit Beben —
Denn durst ich wohl — und darf ich jetzt so
herzhaft sein

Mad. Bergamotte.

Was soll das Geschwäg?

Caroline.

Daß er mich liebt, dir sagen,
Und mich zur Gattin hat erwählt.

Coquerel.

Ihnen sagen; daß ich zur Gattin sie erwählt.

Caroline.

Er kam sein Herz mir anzutragen.

Coquerel.

Ich kam mein Herz ihr anzutragen.

Caroline,

Hat — hat — auf's Jawort fest gezählt.

Coquerel.

Und hab' auf's Jawort fest gezählt.

Sie hat ausführlich vorgetragen,

Was ich bisher aus Furcht verhehlt.

M a d. Bergamotte.

Nein, nimmer geb' ich meinen Segen

Solch' thörichtem Verein!

Lass' durch kein Bitten mich bewegen,

Zum Jawort je geneigt zu seyn.

Caroline. Coquerel.

Ach, sie verweigert ihren Segen

Solch' zärtlichem Verein!

Läßt durch kein Bitten sich bewegen,

Dem Bund der Liebe hold zu seyn.

M a d. Bergamotte.

So ein Conditor voll Schulden und Nöthen!

Coquerel.

Liebe gibt Muth, ich besitze Talent!

M a d. Bergamotte.

Saure Bonbons, bitter Pasteten!

Coquerel.

Die allgemein man trefflich nennt.

M a d. Bergamotte.

Und dieser Laden vom Adel gemieden —

Coquerel.

Dürfte bald höhern Besuchs sich erfreuen.
Dem treuen Schäfer wird beschieden
Das Glück mit Ruhm bedeckt zu seyn!

Mad. Bergamotte.

Bis ihm ein solches Glück beschieden,
Wird Linchen einen Andern frei'n;
Denn meine Wahl gilt hier allein. —

Nein, nimmer geb' ich meinen Segen,
Solch thörichtem Verejn!
Lass' durch keine Bitten mich bewegen,
Zum Jawort je geneigt zu seyn.
Noch heut' bekommt sie einen Mann;
Für immer trennt Ihr Euch fortan.

Caroline und Coquerel.

Ach, sie verweigert ihren Segen
Solch' zärtlichem Verejn!
Läßt durch kein Bitten sich bewegen,
Dem Bund der Liebe hold zu seyn!
Verlassen soll ich ihn (sie) fortan,
Den Schmerz ich nicht ertragen kann!

No. 4. F i n a l e.

Serrefort.

Alle sind hier, nun kann es geh'n.

Coquerel.

O weh! — ich stehe wie auf Kohlen!

Serrefort.

Ereu unsrer Pflicht, soll nun gescheh'n
Was Sie, Herr Graf, mir anbefohlen.

Coquerel.

Welch' ein abscheuliches Vergehen
Mich in's Gefängniß abzuholen!

Serrefort.

In die Bastille bringt man Euch!

Coquerel.

Das hat ja Zeit; nur nicht sogleich!

Serrefort.

Keine Zeit,

Denn zu weit

Ist der Weg.

Wir müssen eilen!

Coquerel.

Ich gefangen? — ich — Coquerel!

Befreien Sie mich, es kostet ein Paar Zeilen!

Graf.

Das kann ich nicht, zu streng ist der Befehl.

Coquerel.

Der Arbeit ist zu viel, sie ruht in meinen Händen;
Ach, lassen Sie mir noch ein wenig Zeit!

Serrefort.

Wir haben keine, müssen enden,

Drum fort von hier, der Weg ist weit!

Dubois.

So eben sah ich Mutter und Tochter gegenüber.

Serrefort.

Meine Geduld ist nun vorüber!

Coquerel.

So schnell kann ich nicht aus dem Haus,
Wir setzen, denk ich, die Fahrt bis morgen aus.

Serrefort.

Nein, nein, hier läßt sich nichts verschieben!
Damit ich meiner Pflicht genüge thu'
So bindet ihm die Augen zu.

Coquerel.

Wenn zu erlauben Sie belieben,
Seh' ich mir erst die Gegend an.

Graf.

Nein, das würde Sie zu sehr betrüben
Man muß die Wehmuth meiden wo man kann.

Coquerel.

Um solche Qual zu leiden, was hab' ich denn
gethan?

Graf.

Mir werden lästig seine Klagen.
Geh! schaff' sogleich hierher den Wagen.

Dubois.

Wohl, auf der Stelle schaff' ich ihn.

Serrefort.

Ob recht zu thun, ich auch wohl sicher bin?

Caroline.

Gottlob! noch find' ich ihn!
Ein großes Unglück droht uns heute zu vernichten!

Coquerel.

Ach, meine Sinne schon vernichtet sind!
Und ein Unglück dazu!

Caroline.

Lesen Sie geschwind!

Coquerel.

Nur Geduld! — was wird sie mir berichten?
O, wie dumm! — man machte mich ja blind! —

Verwünschtes Begehren!

Wie weh man mir thut!

Ich sollte mich wehren

Doch fehlt mir der Muth!

Graf.

Ich darf nichts gewähren,

Doch fassen Sie Muth;

Nichts wird sie beschweren,

Es geht Ihnen gut!

Serrefort.

Ich will's ihm schon lehren,

Thut er mir nicht gut!

Er wird sich nicht wehren,

Es fehlt ihm der Muth!

Dubois.

Alles besorgt, richtig bestellt!

Coquerel.

Ach, wüßt' ich nur was das Papier enthält.

Doch fort, jetzt fort!

Ich sag' kein Wort,

Nur fort, nur fort!

Graf.

Jetzt fort, nur fort!

Sprecht ja kein Wort!

Nur fort, nur fort!

Dubois und Serrefort.

Nur fort, nur fort!

Ich sag' kein Wort!

Nur fort, nur fort!

Zweiter Act.

Pro. 5. Introduction.

Serrefort und Polizeidiener.

Weg mit der Furcht, verscheucht die Sorgen,
Hier lebt sich's gut, denn alles giebt's vollauf!

Coquerel.

Ach, wäre nur mein Kopf geborgen!
In der Bastille endet jedes Menschen Lebenslauf.

Serrefort.

Nehmt ihm die Binde vom Gesicht.

Coquerel.

Dies also die berühmte Beste,
Wo man erblickt kein Tageslicht?
Der nimmermehr entschlüpfen ihre Gäste.

Serrefort.

Ueberzeugt Euch nur davon!

Coquerel.

Bergoff'nen Blutes Ueberreste!

Wahrhaftig, nein, — hier steht's recht stattlich aus!

Serrefort.

Dies ist der Schreckensort!

Coquerel.

Man glaubt sich hier zu Haus;
 Ich dacht' ein finstres Gewölb' zu finden,
 Und Bösewichter groß und klein,
 Doch scheint Ihr ehlich mir und liberal zu seyn!
 Ich lüge wie gedruckt; indes aus guten Gründen
 Lob' ich das Gaunervolk! — Sagt an, was wird
 nunmehr gescheh'n?

Serrefort und Chor.

Was immer Euch beliebt, wenn wir zugegen sind.

Coquerel.

Ich hätt' im Gegentheil Euch gern entfernt geseh'n.

Serrefort.

Berzeiht, das geht nicht so geschwind,
 Sonst fordert, was Ihr wollt!

Coquerel.

Mich hungert ungemeyn!
 Schafft mir ein gutes Mahl!

Serrefort.

Die besten Speisen und guter alter Wein
 Sind hier zu Eurer Wahl!

Coquerel.

Welche trefflichen Gerichte!
Fürwahr, in keinem Feenschloß
Man solch' ein Brachtsoupe genos!
Meine Herren Polizeidiener, hoch!

Arie mit Chor.

Ja, dies Gefängniß ist schön,
Ein Jeder muß gesteh'n,
Es kann behagen!
D'rum alle Speisen verzehrt,
Und die Flaschen geleert,
Die uns bescheert!

Serrefort und Chor.

Ja, dies Gefängniß ist schön,
Ein Jeder muß gesteh'n,
Es kann behagen!

Coquerel.

Wird doch der Wein, wie bekannt,
Sorgenbrecher genannt
Bei Festgelagen! —
Auch quält die Furcht mich allein,
Allzubald mög' der Wein
Verschwunden seyn! —
Ja, dies Gefängniß ist schön,
Und ich muß frei gesteh'n,
Es kann behagen!
D'rum alle Speisen verzehrt
Und die Flaschen geleert,
Die uns bescheert!

Serrefort und Chor.

Ja, dies Gefängniß ist schön ic.

Coquerel.

Ha, sähe man

Dies Gastmahl an,

Hier wohnte gern Jedermann!

Doch, während ich mich hier erlabe

An köstlichen Speisen und Wein,

Die einer Todten noch im Grabe

Erquicken könnten und erfreu'n,

Hat man vielleicht mir gift'gen Trank bereitet!

Was schadet's? Ein Conditiorheld

Stirbt bei'm Dessert; — großartig scheidet

Er ruhmbedeckt von dieser Welt!

Ja, dies Gefängniß ist schön

Und ich muß frei gesteh'n,

Es kann behagen!

D'rum alle Speisen verzehrt,

Und die Flaschen geleert,

Die uns bescheert!

Wird doch der Wein, wie bekannt,

Sorgenbrecher genannt

Bei Festgelagen!

Ha, sähe man

Dies Gastmahl an,

Hier wohnte gern Jedermann!

Serrefort und Chor.

Ja, sähe man

Dies Gastmahl an,

Gefangen gäb' sich Jedermann!

No. 6. T e r z e t t.

Coquerel.

D Hymen! deine Hülfe mir verleih!
 Welch' Loos wirst du mir hter bereiten?
 Stracks muß ich jetzt zur Ehe schreiten,
 Doch bleib' von Eifersucht ich frei.
 Für diese Frau mag ich nicht streiten,
 Denn ohne Zweifel bleibt sie treu!

Graf.

D Hymen! deine Hülfe mir verleih!
 Du sollst mein Unternehmen leiten;
 Schnell muß er nun zur Ehe schreiten,
 Dadurch wird Caroline frei!

Serrefort.

D Hymen! deine Hülfe mir verleih!
 Du sollst mein Unternehmen leiten,
 Zu welchem Mittel soll ich schreiten?
 Wie mach' ich mich von Beiden frei?

Graf.

Sogleich die Trauung man vollzieh',
 Dann, Herr Conditor, reisen Sie!

Coquerel.

Das eilt ja nicht so sehr!

Serrefort.

Laß sehen! —

Ein Gedanke, der zum größten Glück!
 Die Braut mir retten kann! — Ja, ja, so wird
 es gehen!

G r a f.

Ich grüß' die Braut, doch fehr' ich bald zurück!
Herr Coquerel begleitest du, wie billig, bis Rouen,
Sofort zeig' ich es deinen Leuten an!

S e r r e f o r t.

Ach, könnt' ich nur Zeit gewinnen!

C o q u e r e l.

Wie mach' ich's, ihnen zu entrinnen?

O Hymen, Hülfe mir verleih'!

Welch' Loos wirst du mir noch bereiten?

Stracks muß ich jetzt zur Ehe schreiten,

Sonst läßt der Graf mich nimmer frei!

G r a f.

O Hymen, deine Hülfe mir verleih',

Du sollst mein Unternehmen leiten;

Schnell muß er nun zur Ehe schreiten,

Dadurch wird Caroline frei!

S e r r e f o r t.

O Hymen, deine Hülfe mir verleih',

Du sollst mein Unternehmen leiten,

Zu welchem Mittel soll ich schreiten?

Wie mach' ich mich von Beiden frei?

A l l e D r e i.

O Hymen! deine Hülfe mir verleih'!

No. 7. D u e t t.

C a r o l i n e.

Artig und wohlherzogen,

Fleißig und treu ist er;

Längst bin ich ihm gewogen,
 Was braucht's zur Ehe mehr?
 Ach, er liebt mich so glühend,
 Bricht seine Schwüre nie!
 Und der Erwählte, fliehend
 Die Verlobte, — sind Sie!

Coquerel.

Was muß ich hören?

Caroline.

Zu fröhliches Erstaunen
 Versetzt Sie dieses Glück;
 Doch nach des Grafen Launen
 Vermählt — —

Coquerel.

Sa, Mißgeschick,
 Das mich verfolgt, zu Grunde richtet!
 So wär' es wahr — ?

Caroline.

Sa, nicht erdichtet.

Coquerel.

Ein Bubenstück! —

Caroline.

Wie so?

Coquerel.

Nein, nein, ein großes Glück!

Caroline.

Warum den Zorn, den wilden Blick?

Coquerel.

Ha, welche Qual! — wie angenehm!
 Ich komm' von Sinnen! — Sie bereiten
 Mir den Untergang so recht bequem;
 Gewitter droh'n von allen Seiten,
 Die Fluth erfaßt, verschlinget mich!
 Ich taumle, schwanke,
 Erbebe, wanke!

Mein armer Kopf verwirret sich!

Caroline.

Wie sonderbar, was ist gescheh'n?
 Sind Sie von Sinnen? — Welch Loos bereiten
 Sie sich und mir; gewiß entsteh'n
 Nun Hindernisse von allen Seiten,
 Und welche Schmach bedrohet mich?
 Sie taumeln, schwanken,
 Erbeben, wanken!

Beruhigen und freu'n Sie sich!

Coquerel.

O, wiederholen Sie doch die Nachricht mir,
 An diesem Ort, in diesen öden Räumen — ?

Caroline.

Vermählet werden wir

Coquerel.

Wir Beide?

Caroline.

Ohne Säumen!

Coquerel.

Was sagt der Graf dazu?

Caroline.

Er selbst hat es begehrt.

Es scheint ein Sturm hervorzubrechen,
Die Kunde hat sein Inneres empört!

Coquerel.

Ha, die Bastille und mein Versprechen!
Erst kopulirt,

Dann schnell entführt! —

Nein, solch' Verbrechen

Ward nie vollführt!

O welche Qual! — wie angenehm ic.

Caroline.

Wie sonderbar! — was ist gesch'ht ic.

Was kann so mächtig sie erschüttern?

Und stören süßer Liebe Glück?

Coquerel.

Es ist ein Traum; ich denk' mit Zittern

An das Erwachen und die Wirklichkeit zurück.

Caroline.

Es wär' ein Traum, daß statt der Leiden
Uns Wonnetage jezt bescheert?

Die Mutter uns nunmehr mit Freuden

Das lang ersehnte Glück gewährt?

Wär' Täuschung, wenn in ihren Blicken

Sich malt der Liebe heiße Gluth,

Und wenn in seligem Entzücken

In Ihrer Hand die Meine ruht?

Coquerel.

Hör' ich ihr zu, muß ich erbeben,

Sey's nun vor Schrecken oder Lust!

Doch ach, der süße Traum wird bald entschweben,
Und Freud' ersterben in der wunden Brust!

Caroline.

Immer noch umfangen
Sorgen ihn und Bangen,
Ruhe zu erlangen,
Wird ihm allzuschwer!

Coquerel.

Ist's ein Traum, so flehe
Ich, daß er bestehe,
In Erfüllung gehe,
Nicht verschwinde mehr!

Caroline.

Gern will ich verzeihen,
Mich mit Ihnen freuen,
Sollen nicht bereuen
Später ihr Geschick!

Coquerel.

Wollen uns der treuen
Liebe stets erfreuen,
Hoffnungsvoll erneuen
Unser's Bundes Glück!

No. 8. A r i e t t e.

Caroline.

Unser Laden liegt nah' dem feinen;
Seit zwei Jahren ungefähr
Wagt er an der Thür zu erscheinen,
Seufzend mich anzublicken, und nichts mehr!

Denn furchtsam ist er und bescheiden,
 Ja, heute Morgen erst gestand
 Er mir sein Lieben, sein Leid,
 Und hat verzagt um meine Hand;
 Nichts kann mein Glück erreichen,
 Kein höheres ihm gleichen!
 Nur Ihnen, gnäd'ger Herr,
 Verdank' ich es nunmehr! —

Er hat die Gabe, zu gefallen,
 Doch leider keinen Thaler Geld!
 Und die Mutter Reichthum bei allen
 Männern für das Beste hält.
 Als Sie die Gnade mir erwiesen,
 Mich auszustatten königlich,
 Da hab' ich doppelt Sie gepriesen,
 Daß Sie so gut gewählt für mich!
 Nichts kann mein Glück erreichen u.

No. 9. A r i e t t e.

G r ä f i n.

Man traue nur den bösen Zungen,
 Es wäre ihnen fast gelungen,
 Mit meinem Mann mich zu entzwei'n
 Und ihn als treulos zu verschrei'n!
 Obgleich zwei Jahre wir verbunden,
 Lieb' ich ihn unveränderlich,
 Hab' treu und zärtlich ihn gefunden;
 Wie ich ihn liebe, liebt er mich!

Man sagt zwar, viele Männer machen,
 Wenn ihre Frau'n sie nicht bewachen,
 Auch schönen Mädchen nebenbei
 Den Hof, als wären sie noch frei;
 Doch seit der Graf mit mir verbunden,
 Liebt er mich unveränderlich.
 So sey der Argwohn dann verschwunden,
 Bewährt hat seine Treue sich!

No. 10. F i n a l e.

Die Gräfin.

In grauenvoller Stille
 Das Herz mir banger schlägt!
 Die dunkle Nacht verhülle,
 Was mich so tief bewegt!

Coquerel.

In grauenvoller Stille
 Das Herz so bang mir schlägt,
 Der Liebesqualen Fülle
 Nicht länger es erträgt!

Steh' da, noch Jemand hier? — Ein Frauen-
 zimmer! —

Sie ist es! Caroline, erkennst du mich?

Die Gräfin.

Warum nicht? — Ganz gewiß!

Coquerel.

Ach, von dir, Geliebte, laß ich nun und nimmer-
 mehr!

Die Gräfin.

Der Ungetreue!

Coquerel.

Gewalt war Schuld, daß ich
So sträflich dich verließ!

Die Gräfin.

O Schimpf und Schmach! er ist es nicht!

Coquerel.

Ach, kennstest du erst die Gefahr, in der wir
schweben!

Die Gräfin.

Die Gefahr?

Coquerel.

Denk' ich daran, bangt mir für unser Leben!

Die Gräfin.

So sprich!

Coquerel.

Der Graf, ein Bösewicht,
Beschließt verruchte That!

Die Gräfin.

Verruchte That?

O Himmel, steh' mir bei!

Coquerel.

Will dich entehren,
Und verlangt, dich leichter zu bethören,
Ich solle nur zum Schein
Mit dir vermählet seyn!

Die Gräfin.

Ha, welch' ein schändlicher Verrath!

Coquerel.

Fort soll ich, fort, sonst sperrt man hier mich ein!

Die Gräfin.

Rache glüht mir im Herzen!
 Entbrannt vor Wuth es schlägt!
 Statt tiefer Wehmuth Schmerzen
 Hat seine Untreu' Haß erregt!
 Rache glüht mir im Herzen!
 Entbrannt vor Wuth es schlägt!

Coquerel.

Rache glüht mir im Herzen!
 Entbrannt vor Wuth es schlägt!
 Nein, solche bitt're Schmerzen
 Es nimmermehr erträgt! —
 Rache glüht mir im Herzen!
 Entbrannt vor Wuth es schlägt!

Die Gräfin.

Still, man kömmt!

Coquerel.

Wohin verschwinden?

Man spürt gewiß mir nach!

Die Gräfin.

Nicht dürfen sie uns hier beisammen finden!
 Ha, dort berg' ich mich im Schlafgemach!

Coquerel.

Caroline! Caroline! — rasest du!

Deffne schnell! — schliesse nicht die Thüre zu!

Graf, Serrefort und Dubois
 mit dem Chor.

Fangt den Dieb! — Eilt herbei! —
 Durch's Fenster ist er eingestiegen!
 Nicht kann es trügen,

Daß er es sey!
 Begünstigt durch die dunkle Nacht,
 Ist er entsprungen seiner Wacht!
 Um ihn zu fangen, eilt herbei!
 Eilt schnell herbei! Eilt schnell herbei!

Coquerel.

Ihr Herren, hört mich an;
 Euch täuscht ein arger Wahn!
 Glaubt mir, ich bin ein Ehrenmann!

Chor.

Nicht doch, ein Dieb!

Coquerel.

Conditor, überall bekannt
 Und Coquerel genannt!

Chor.

Nein, nein! Ein Dieb!

Coquerel.

Wißt, meine Frau erwartet mich!
 Das schwör' ich feierlich!!

Chor.

Ein falscher Schwur; — wie würde sie es wagen,
 Ihr Zimmer zu verschließen dem Gemahl?

Coquerel.

Ach, ich begreife nicht der jungen Frau Betragen!
 Caroline! Caroline! o ende meine Qual!

Chor.

Er ist ein Dieb, es bleibt dabei!

Coquerel.

Erfahrt nur erst was mir geschehen;
 Der wahre Dieb, den ich hier traf, —
 Der wahre Dieb ist der Herr Graf!

Chor.

Welch' beßpiellos Bergehen!
Er lästert Sie, Herr Graf!

Serrefort und seine Leute.

Ist unser Arrestant,
Der im Gehölz verschwand!

Soquerel.

Schon wieder das Gesicht!

Serrefort und seine Leute.

Entwischen soll er nicht!

Chor.

Wir wußten schon, daß er gefährlich sey,
D'rum laßt ihn ja nicht wieder frei!

Soquerel.

Soll mir nicht bangen?

Bin hingegangen,

Man nimmt gefangen

Mich Armen hier!

Will mich nur quälen,

Die Schmach verhehlen,

Die böse Seelen

Bereiten mir!

Ach, keine Ruhe hab' ich mehr,

Die Last zu tragen ist zu schwer!

Soll ihre Tugend ich geopfert seh'n,

Muß ich vor Todesschmerz vergeh'n!

Serrefort und seine Leute.

Nur uns allein gehört er an,

Wir stehen All' für einen Mann

Und üben treulich unsre Pflicht;
 Zum zweitemale entweicht er nicht!
 Es läßt die hohe Polizei,
 Hat sie ihn erst, ihn nicht mehr frei!

Alle.

Er ist ein Dieb, es bleibt dabei,
 Drum laßt ihn ja nicht wieder frei!

Dritter Act.

No. 11. R e c i t a t i v.

Caroline.

Von Sanct Jacob her, hör' ich die dumpfe Glocke
 tönen,

Und traurig schwinden mir die hangen Stunden
 trüber Nacht!

Des Lichtes schwacher Schein statt Hymens Fackel
 leuchtet

Allein, wo einsam die Verlass'ne wacht!

A r i e.

Lohnt es wohl der Mühe,

Diesen Mann zu frei'n? —

Lohnt es wohl der Mühe,

Treu ihm noch zu seyn?

Will ihn meiden, hassen,

Dann bestimt er sich;

Will sein Haus verlassen — —
 Doch ich fürchte mich! —
 Lohnt es wohl der Mühe,
 Diesen Mann zu frei'n? —
 Besser ist's, ich ziehe
 Bei der Mutter ein.
 Erst seit wenig Jahren
 Mit der Welt bekannt,
 Wußt' ich zu bewahren,
 Was mein Herz empfand.
 Der Spiegel will mir sagen,
 Häßlich sey ich nicht;
 Doch, erst muß ich fragen,
 Ob er Wahrheit spricht.
 Lohnt sich's wohl der Mühe,
 Jung und hübsch zu frei'n? —
 Lohnt sich's wohl der Mühe,
 Männern treu zu seyn?
 Keinen Puz, keine Spitzen, —
 Was können sie mir nützen? —
 Ich lasse sie zurück!
 Was hilft mir das Verlangen,
 In Schönheit hier zu prangen?
 Dahin ist ja mein Glück!

Horch! wer kann in's Haus gelangen
 Bei solcher Finsterniß? —

Nur er! ja, er kommt, kommt ganz gewiß! —

Schöner Puz, schöne Spitzen,
 Nun könnt ihr mir wieder nützen,
 Schöner Puz, schöne Spitzen,

Nicht geb' ich euch zurück.
 Neu regt sich das Verlangen,
 In Schönheit hier zu prangen,
 Mir lächelt süßes Glück!

Doch nein! ich irrte mich, — es herrscht im Hause
 Stille, —

Tiefe Ruh' — nur im Herzen nicht!
 Zu lange schon ertrag' ich solcher Dualen Fülle,
 Jetzt wird, zu rächen diese Schmach, der Gattin
 Pflicht!

Ja, die Rache belebe
 Allein mein Herz und gebe
 Mir Kraft, damit ich strebe,
 Zu strafen den Verrath!
 Die Mama will ich beschwören,
 Den Gatten zu befehren,
 Gehorsam ihn zu lehren,
 Wie sie's beim sel'gen Vater that.

Welch' ein Geräusch! — Nein, nein, ich täusche
 mich nicht,

Hör' ganz genau die unt're Thüre schließen.
 Ja, er kömmt, gedenkt seiner Pflicht, —
 Schleicht leis' herauf, denn er hat ein böß' Gewissen!
 Reu't ihn auch sein Vergehen noch so sehr,
 Wird vor der Thür' er dennoch warten müssen;
 Er klopfte immerhin, mag's ihn nur recht verdrießen,
 Ich öffne nimmermehr! —

Ja, die Rache — die Rache belebe
 Allein mein Herz und gebe
 Mir Kraft, damit ich strebe,

Zu strafen den Verrath! —
 Die Mama will ich beschwören,
 Den Gatten zu bekehren,
 Gehorsam ihn zu lehren,
 Wie sie's beim sel'gen Vater that!

No. 12. Duet.

Caroline.

Warum so spät, mein Herr? um Antwort bitte ich!

Coquerel.

Sie kann noch fragen! —

Welch' ein Betragen! —

Caroline.

Warum so spät, mein Herr? Um Antwort bitte ich!

Coquerel.

Sogar zur Rede mich zu stellen, unterfängt sie sich!

Caroline.

Was geschah diese Nacht? — Seh'n Sie dabei
 mich an! —

Heraus damit; ich will es wissen!

Coquerel.

Wie man so dreist nur fragen kann?

Caroline.

Seit gestern Abend hab' ich warten müssen,
 Und warte noch! — Soll mich das nicht verdriesen?

Coquerel.

O Schändlichkeit! — Sie harrten mein?! —

Ja, harrten mein in eines Andern Armen! —

Doch rächen werde ich mich ohn' Erbarmen!

Caroline.

Verläumdung! — Ich blieb' die ganze Nacht allein!

Coquerel.

Dann müßt' ich blind gewesen seyn,

Als gestern Abend ich geseh'n

Den Grafen in Ihr Zimmer geh'n!

Caroline.

Den Grafen? — wie, den Grafen? — welche Lüge!

Coquerel.

Sa, gesehen hab' ich ihn, mit eig'nen Augen ihn
geseh'n!

Ihre Liebe war erlogen!

Keinem Mann ist's je gescheh'n,

Schon am Hochzeittag betrogen

Und verrathen sich zu seh'n!

Caroline.

Seine Liebe war erlogen,

Keiner Frau ist's je gescheh'n,

Schon am Hochzeittag betrogen

Und verlassen sich zu seh'n!

Coquerel.

Jetzt hören Sie —!

Caroline.

O Falschheit ohne Gleichen!

Coquerel.

So hören Sie!

Caroline.

Bermess'ne Ungebühr!

Coquerel.

Ein Wort, ich bitte!

Caroline.

Nein, nein, Sie schweigen!

Coquerel.

Ein Wörtchen nur!

Caroline.

Ach, Mutter, komm zu Hülfe mir!

Coquerel.

Nur nicht so laut, so heftig, Caroline!

Ich biete ja die Hand zur Sühne!

Caroline.

Nein, nein, mein Herr, Mama nur kann

Mich g'nügend rächen! — Sie sind ein Tyrann!

Coquerel.

Ein Tyrann! ich Coquerel genannt,

Durch meine Süßigkeit bekannt!

Ihre Liebe war erlogen!

Keinem Mann ist's je gescheh'n!

Schon am Hochzeitstag betrogen,

Und verrathen sich zu seh'n!

Caroline.

Seine Liebe war erlogen,

Keiner Frau ist's je gescheh'n,

Schon am Hochzeitstag betrogen

Und verrathen sich zu seh'n!

E r z e t t.

Mad. Bergamotte.

Was soll der Lärm?

Caroline.

Mama! Mama!

Mad. Bergamotte.

Herr Schwiegersohn, willkommen!

Coquerel.

Man höre mich!

Mad. Bergamotte.

Sie trifft die Schuld!

Coquerel.

In keinem Fall!

Mad. Bergamotte.

Sie trifft die Schuld!

Coquerel.

's ist Alles falsch, was Sie vernommen!

Mad. Bergamotte.

Ich wußte viel, und mahnte zur Geduld;
Auf Ihnen lastet schwer die ganze Schuld!

Caroline.

Hab' ich nicht Recht, Mama?

Mad. Bergamotte.

Das will ich meinen!

Ihn allein trifft die Schuld!

Coquerel.

So haben Sie doch nur Geduld!

Caroline.

Sehr brav, daß Sie bekennen Ihre Schuld!

Coquerel.

Nein, nein, das thu' ich nicht!

Caroline. Mad. Bergamotte.
Ja, ja!

Coquerel.

Nein, nein, Gewalt mir geschah!

Caroline. Mad. Bergamotte.
Sie allein trifft die Schuld!

Coquerel.

Sa, vor Wuth ersticken
Möcht' ich, denn umstricken,
Schmäzlich unterdrücken
Wollen Beide mich!

Mad. Bergamotte.

So sich auszudrücken
Will sich gar nicht schicken;
Wie kann's Ihnen glücken
Zu entschuld'gen sich?

Alle drei.

Süßer Gott der Ehen,
Lasse dich erflehen!
Räche was gescheh'n,
Dua! ihn (sie) jämmerlich!

Caroline. Mad. Bergamotte.

Ganz unerhört und nicht zu dulden,
Ist ihr frevelhaft Verschulden!
So der Ehe Glück entweih'n
Kann man nimmermehr vergeh'n!

Coquerel.

Was that ich denn?

Mad. Bergamotte.

Der gute Mann
Fragt dich und mich was er gethan!

Coquerel.

Ich muß

Mad. Bergamotte.

Es reißt mir die Geduld! —
Ja, Sie nur tragen alle Schuld! —

Coquerel.

Und welche denn?

Mad. Bergamotte.

Umsonst bemühen
Sie sich zu läugnen eine Frevelthat,
Die uns so schwer beleidigt hat!

Caroline.

So schwer, so schwer beleidigt hat!

Coquerel.

Nun wird's zu arg! — Ich muß die gift'gen
Zungen fliehen!

Caroline.

Ach! ach! ach! ach!

Mad. Bergamotte.

Herr Schwiegersohn! — Spiritus! —
Die Sinne schwinden ihr! —

Coquerel.

Ach, wäre doch ein Doctor hier!

Mad. Bergamotte.

Kräutereßig und Spiritus schafften Sie mir!
Coquerel.

Nicht zu rathen weiß ich mir!

Mad. Bergamotte. Coquerel.

Wäre doch ein Doctor hier!

Caroline.

Ach!!

Mad. Bergamotte.

Sie bessert sich! — Doch langsam! — Nur Geduld!

Caroline.

Mama! ihn trifft die Schuld!

Mad. Bergamotte.

Ja, Herr Schwiegersohn!

Coquerel.

Mich trifft die Schuld!

No. 13. F i n a l e.

Graf.

Liebes Kind, zu Tisch geleite

Endlich Sie des Freundes Hand;

Es herrsche Lust und Frohsinn heute,

Und aller Unmuth sei verbannt.

Caroline. Mad. Bergamotte.

Es herrsche Lust und Frohsinn heute,

Und aller Unmuth sei verbannt.

Caroline.

Wohin verbarg sich wohl mein Mann,

Damit man ihn nicht finden kann!

Ach!! —

Graf.

Was ist gescheh'n?

Caroline.

Nichts! — Sorge trage
Ich, daß nicht die volle Schlüssel bricht!

Graf.

Wie schön sie ist!

Coquerel.

— Verdamnte Lüge!

Graf.

Beleidigung und Hohn verzeh' ich nicht;
Den Schimpf werd' ich empfindlich rächen!
Sie muß noch heute mit ihm brechen!

Caroline.

Er schweigt, verhält sich stille,
Ohnerachtet auch hier —
Verliebter Blicke ganze Fülle
Verderblich ruht auf mir!

Mäd. Bergamotte.

Sa, Ehre die Fülle
Erweist er mir!
Beneidet werd' ich in der Stille,
Um diesen Vorzug nach Gebühr!

Graf.

Rache die Fülle
An ihm, wie an ihr!
Ganz unerwartet, in der Stille,
Nehm' ich sie an den Frevlern mir!

Ein Ladenmädchen.

O kommen Sie nur dreist mit mir,
Der Graf speist mit den Damen hier!

Graf.

Ich weiß, daß Coquerel entflohn. —
Nun sprich!

Serrefort.

Ach, gnäd'ger Herr, todt ist er!

Alle Uebrigen.

Todt!

Serrefort.

Ja, es stürzte ohne Zweifel,
Aus Liebe in die Seine sich der arme Teufel!

Mad. Bergamotte.

Er ist todt?

Caroline.

O, schweige doch!

Mad. Bergamotte.

Todt!?

Caroline.

Kein Wort davon!

Alle.

Todt! — todt! — todt!

Graf.

Nein, unmöglich kann ich's glauben!

Serrefort.

Liebespein that ihm das Leben rauben!

Alle.

Todt! — todt! — todt!

Graf.

Trog dem Gold, das ich ihm bot!

Die Ladenmädchen.

Wie, Herr Coquerel ist todt!

Serrefort.

Ja, Herr Coquerel ist todt!

Und ich komm' vielleicht um's Brod!

Die Ladenmädchen.

Also zuverlässig todt!

Alle.

Er ist todt! Er ist todt!

Coquerel.

Ich bin todt! — ich bin todt!

Graf.

Ertrunken also, Serrefort? — nicht wahr?

Caroline.

Darf ich bitten, gnäd'ger Herr, dies Glas zu
füllen? —

Coquerel.

O wie feck!

Graf.

Sonderbar! —

Der Schmerz, mein schönes Kind,

Weicht, wie mir scheint, geschwind

Der Lust, so recht nach Ihrem Willen!

Den Wittwen Ihrer Art sey dies Glas gebracht!

Ich leer' es auf ihr Wohl!! —

O Gott!

Caroline.

Was hat Sie so bestürzt gemacht?

Gräfin.

Herr Graf, es wartet vor der Thür Ihr Wagen!

Caroline.

Ha, die Gräfin!

Graf.

Ja, sie ist's!

Gräfin.

Ich kam hieher

Eine Unverschämte anzuklagen,

Die heute Nacht im Schlosse von Chaville gesündigt schwer!

Graf.

Sie war die Stumme selbst.

Gräfin.

Wie oft macht Liebe blind!

Des Herrn Gemahls Verrath kann nur die Gattin strafen.

Doch erst erbitte den Verhaftsbefehl ich mir geschwind! —

Es sei das Glück der jungen Frau nicht Sache des Herrn Grafen.

Deshalb verlange ich die Freiheit Coquerel's sogleich!

Graf.

Wie gern befreit ich ihn! — doch ach! ein Schicksalsreich —

Gräfin.

Und welcher?

Graf.

Kommt, Serrefort, und klag' ihr uns're Noth!

Serrefort.

Gnäd'ge Frau, Herr Coquerel ist todt!

Die Uebrigen.

Todt! — todt! — todt!

Gräfin.

Nein, unmöglich kann ich's glauben!